

- A) ZUR ABDANKUNG DES BUNDESPRÄSIDENTEN KÖHLER
 B) DES NASCENSIVS NACHLESE ZUM VORAUFGEGANGENEN ROMBESUCH S. 10)
 C) EIN EIGENARTIGER FUND - REGT AN ZU WELCHEM BEFUND? (S.16)
 (gewidmet der MATER DOLOROSISSIMA DES BPA)

A)

2.6.2010 Anruf im Bundespresseamt:: Ob Walterius anwesend und nach Feierabend sich noch eine weitere Viertelstunde erübrigen kann, da in letzter Zeit die Nascensius-Telegramme später als von früher gewohnt einlaufen. Walterius ist da und auch bereit. - Zunächst das üblich Gewordene: Walterius bekommt übers Telefon keine Verbindung mit mir, ruft vergebens: 'Wer ist da', während sich bei mir Dämonisches Gezischel meldet, ich mich also auf meine Art genau dasselbe frage: Wer ist da? Darauf bekommen wir zunächst wohl keine bündige Auskunft. Zunächst einmal gelingt es meiner Fahndung nach Identifizierung, das Sprechgemurmel wiederum auf Band aufzufangen, diesmal besonders gut, wenn auch nicht vollständig, da ich vorzeitig abschalte. Wollen sehen, was sich beim nächsten Mal tut.

Kurz vor Feierabend des Walterius kommt ein Handy-Telegramm, das mit "N", also mit Nascensius unterzeichnet - es soll ein weiteres folgen, diesmal während wir uns gegenüber sitzen und jeder von uns sich überzeugen kann, wie einer von uns beiden selbst nicht als Absender in Frage kommen kann. -

Im ersten SMS bekommen wir zu lesen:

"Den Bettel warf er feige hin, der Herr vom Schönen Blicke. Ihm folgen wird, doch nicht sogleich, die Pfaffenmaid trotz ihrer weiblich List und Tücke. N."

Angespielt wird auf das, was von letzter Aktualität und starken Pressewirbel auslöste: Der völlig unerwartete und kaum motiviert scheinende Rücktritt des Bundespräsident Köhler, wobei der Tenor der darauf folgenden Pressekommentare beinahe einhellig ablehnend-verurteilend ist, aber im auffälligen Gegensatz zur Mehrheit der befragten Bevölkerung, die diesem wie aus heiterem Himmel kommenden Rücktritt verständnisvoll gegenübersteht, wobei sich zeigt, wie sich der Bundespräsident, wir müssen schon schreiben Expräsident, starker Popularität erfreute, eigentlich immer noch erfreut. Nicht selten ist ein anderes die Stellungnahme des Offiziums und der Presseorgane, wieder ein ganz anderes die des Volkes - wobei sich jetzt fragt, welche Ablehnung einerseits und welche Zustimmung andererseits sich durchsetzte, welches Pro das letzte entscheidende Wort behält oder welches Contra. Jedenfalls zeigt sich, wie Volkes Stimme nicht immer getreues Echo der Pressebeeinflussung bzw. Pressepropaganda. Volkes Stimme ist zwar nicht immer und überall Gottes Stimme, bisweilen sogar des Teufels Stimme, stimmt aber nicht immer und auf jeden Fall mit den Gutachten oder Schlechtachten der Meinungsbildner zusammen. Die Presse ist eine psychologische Grossmacht, aber eine in Grenzen.

Der Absender des heutigen Telegramms äussert sich in Übereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit unserer Kommentatoren, und das einmal bis in Wortwörtliche hinein. Die charakterliche

Bewertung 'feige' war in Kommentaren ebenfalls zu hören. Zunächst einmal frag ich mich, was es bedeutet, ist die Rede bzw. die Schreibe über "den Herrn vom Schönen Blick." Wird angespielt auf die Popularität, die den Bundespräsidenten ansah als 'einen Mann zum Anfassen', als einen Mann der bei aller Gescheitheit einer aus dem Volke? Walterius belehrt mich, wohl zurecht: Der Bundespräsident habe residiert im Schloss Belevue.

Der Absender des Telegramm bedient sich einer volksmundlichen Ausdrucksweise: "Den Bettel warf er hin." Das ist vielfach deutbar - und in unserem Fall? Etwa: das Gemeinwesen, dem der Bundespräsident als höchster Würdenträger im Staate vorsteht, sei bettel-arm geworden, seine Wahrnehmung entsprechend schwierig, wie zum Hinwerfen, das so gesehen ein verächtliches Wegwerfen ist. Das bedeutet dann: dieses Bettlers Vertretung lohnt sich nicht mehr: nicht jeder möchte Konkursverwaltung sein, Betreuer von Insolvenzen, deren es in Einzelfällen ja auch mehr als genug gibt, als seien sie ein Mikrokosmos zum Makrokosmos allgemein drohender Pleite.

Zum Vorwurf: der Bundespräsident, indem er sich selber zum Exbundespräsidenten degradierte, dieser sei 'feige'! Die alten Scholastiker bezeichneten die 'Tapferkeit' - die sich wohlgerne unterscheidet von Tollkühnheit und deren Hasardspiel - als eine der Kardinaltugenden. Demgemäß wäre Feigheit ein kardinales Laster - das übrigens nicht zuletzt von eigens so betitelten kirchlichen Würdenträgern, von Kardinälen eben, zu beklagen sein könnte, z.B. im früheren Kampf gegen Hitler, wie es mir heutzutage schier den Atem verschlägt, muss ich lesen, was zu glauben ich mich zunächst weigere, Kirchenvorstände verwiesen Lebensschützern, die Protest anmelden gegen überhandnehmende und die Volkssubstanz auslöschende 'Abtreibungen', des Platzes von Kirchentagen. Wäre ich Gast eines solchen Kirchentages und hörte das, würde ich aufderstelle diesen Kirchentag als Versammlung von unernten Schwadronieren verlassen, seinen Vorstand undemokratischer Flegelerei, dessen Bischöfen und Kardinälen sofistischer Popularitätshascherei vorwerfen. Wer nach solcher Zustimmung giert, der muss das Christuswort auf sich beziehen. "wehe euch, wenn euch die Menschen loben so, wie sie es den falschen Profeten gegenüber zu besorgen pflegen!" Übrigens habe ich noch von keinem unserer Bundespräsidenten als Inbegriff des Volksehe ein einziges kritisches Wort gegen 'Abtreibungs'orgien gehört. Sie sind wie unsere Kirchenmänner auch nicht unbedingt ein Inbegriff der 'Kardinaltugend' Tapferkeit, weithin verklavt der Feigheit, wie sie sind, diese unsere 'Würden'träger in Kirche und Staat, die nur allzuoft besser Unwürdenträger zu heissen verdienen. Was Inbegriff echt christlicher Tapferkeit sein könnte? Z.B. wenn sich ein Bundespräsident derart zum spontanen Rücktritt auffraffe, wie es jetzt Herr Köhler besorgte, mit dem Hinweis, einem sich selber durch seine 'Abtreibungs'orgien um seine Substanz bringenden Volke nicht länger seine Repräsentation zukommen lassen zu wollen. Ihm gebührte die allerhöchste Stufe des vom Bundespräsidenten zu verleihenden sog. 'Bundesverdienstkreuzes'. Aber das wird wohl aus solchem Anlass nie verliehen werden, schlicht und einfach allein deswegen nicht, weil ein Bundesbürger, der im Verdacht stünde, ein solcher 'Wahrheitszeuge' zu sein, einen solchen Eklat zu entfachen, nie zum

Bundespräsidenten ernannt würde - zum Kardinal etwa? Weiss nicht, ob ich dafür die Hand ins prüfenden Feuer leben würde? - Nun ja, 'feige' sind wir von Erbsündennatur her alle. Der Herr Jesus hat es gesagt: "Wer von euch ohne Sünde werfe den ersten Stein."

Der Vorwurf unserer Kommentatoren geht also dahin: Herr Köhler solle sich mit seiner, Regierung und Volk überraschenden, Rücktritt als "Feigling" erwiesen haben, der sich bedankt, einen aussichtslos gewordenen Kampf aufzunehmen. Könnte das in Tatsache ein unbewusster Mitgrund gewesen sein? Als Finanzkapazität an führender Stelle könnte er durchaus wissen, was er sagte. Und er sagte - recht 'tapfer!' - der derzeitige hemmungslos gewordene Kapitalismus sei ein 'Monster', welche Charakterisierung natürlich ebenfalls von religiös-ethischer Observanz, Beschuldigung als eine Charakterlosigkeit ist, die sich als stalinistischer Kapitalismus, als Inbegriff des Zusammenfalls der Entartungen der Gegensätze von Kommunismus und Kapitalismus, gegen das Allgemeinwohl gewissenlos versündigt, gleichwohl geduldet wird, was ebenfalls gewissenlos.. Mit seiner - wohl berechtigten - Einschätzung gab Herr Köhler unmissverständlich zu verstehen, welche Gefahren drohen könnten. Müssen wir nun sagen, was seinerzeit eine englische Karikatur anlässlich von Bismarcks Entfernung als Kanzler hellseherisch zu verstehen gab mit 'Der Lotse verlässt das Schiff', das sinkende, gleich der Schlachtschiff, das wenig später als 'Schlachtschiff Bismarck' auf den Grund des Meeres geschickt wurde, und das im Gefolge eines Weltkrieges, den ein Bismarck selber nie und nimmer verbrochen hätte. Doch Bismarck verliess das vom Untergang bedrohte Staatsschiff nur widerwillig, musste ein Fegefeuer als alter Mann ausstehen, indem er klarsichtig erkannte, wo ihm nachfolgende Katastrofenpolitik hinführen müsse, dahin eben, wohin er es als hochbegabter Lotse auf keinen Fall hingeführt hätte. Aber nun unser Herr Köhler? Gezwungen hat den niemand, das Staatsschiff zu verlassen, im Gegenteil, Regierungsmitglieder waren hellauf entsetzt, weil er durch seinen Rücktritt bisherigen Kalamitäten eine neue hinzufügte. Sie hätten was darum gegeben, wäre er erster Mann im Staat geblieben. Muss für Köhler gelten: er genügt nicht der Ehrenpflicht, derzufolge der Kapitän als letzter das sinkende Schiff verlässt? Und die Frage wirft sich aus: Stünde er mit solchem Versagen beispielhaft für andere seinesgleichen, könnte er sich im negativen Fall erweisen als 'avantgardistisch' für Zukünftige, deren es übrigens heutzutage schon mehr als einen geben könnte? Immerhin ist unser Staatsschiff nicht - jedenfalls noch nicht - hilteristisch und stalinistisch, hat durchaus sein Ehr-würdiges, das ein Bundespräsident als höchster Ehrenträger zu verkörpern hat. Ist so gesehen Köhlers Rücktritt 'vom höchsten Ehrenamt des Bundespräsidenten ehrenvoll'?

Übrigens, muss ich in diesem Zusammenhang zurückdenken an den uns vor Antritt einer Pilgerfahrt nach Altötting zugekommenen Shakespear Brief, altenglischen Sprachstils:

"Be careful, my friend in choosing right thy itinerary to Ottinga's Chapel, holiest of all - for devastating floods and furious thunderstorms will accompany thy ways and endanger thy course and

even Blue Danube will clim into Passavian streets - and lightnings will terrify thyselbst and companions of thine - since L. the Unpronouncable might try to thwart thy dee - Yet stay firm und do not set deter thee from this pilgrimage so important for mankind"

Ich fahndete nach hilfreichen Übersetzern, wobei herauskam: "Sei vorsichtig, mein Freund, in der Auswahl des rechten Weges nach Altöttings Kapelle, der heiligsten von allen; denn verheerende Fluten und furiose Unwetter werden begleiten deine Wege und deinen Kurs verwirren wollen. Und sogar die Blaue Donau wird Passaus Strassen überfluten. Blitzschläge werden schrecken dich und deine Gefährten; denn Luzifer, der Unaussprechliche, will nichts unversucht lassen, deine Vorhaben zu vereiteln. Doch sei firm und lass dich nicht beirren bei dieser Pilgerfahrt, die so wichtig für die Menschheit. "

Während der Anfahrt zum Wallfahrtsort meldete sich eine Stimme im Autoraum, die uns dreimal, geradezu beschwörend, zurief: Don't surrender, kapituliere nicht! Eben auch dann nicht, wenn Luzifer nichts unversucht lassen wird, Deine Vorhaben zu vereiteln.... Nun bin ich persönlich damit selbstredend nicht gemeint, auf keinen Fall als Politiker, der ich nicht bin noch sein will, als 83jähriger ohnehin nicht. Es gilt: Jedem das Seine, dann bekommt der Teufel nichts.. Die Beschwörung ist im geistlichen Sinne ergangen - aber damit könnte der solcherart speziell Angesprochene beispielhaft stehen für Andere, schliesslich noch an erster Stelle für führende Politiker, denen 'Lotsen'aufgabe zugewiesen, im Sinne des, wie Bismarck sich uns bei Anfahrt nach Altötting vorstellte als: "Ich bin"s, der Lotse!".

Als wir von Köhlers Rücktritt hörten, im Presseecho alle Welt nach dessen Motiv fragte, kein rechtes ausfindig gemacht werden konnte, sagte ich mir: da hilft eigentlich nur noch Tiefenpsychologie - um nunmehr hinzuzufügen: oder in allerletzter Instanz nur noch Theologie?! Könnte das heutige Tagestelegramm nicht u.a. zu verstehen geben, da hätte der Teufel seine Hand mit im Spiele? Wie es mehr als einmal hiess, der Absender - ein Aufschneider? - vermöchte einzuwirken auf Äusserungen führender Politiker, z.B. seinerzeit des Herrn Oettingers über den verstorbenen Herrn Filbinger, wie es einmal hiess: wir sollten uns nicht täuschen, er, der Absender des Telegramm "sitze mit im Boote", wobei eindeutig das Regierungsboot gemeint.Vor dem Sonntag zur Bundestagswahl im September 2005, bekamen wir im Handy-Telegramm zu lesen: ""Der Wagen rollt, wohin ich gern derbald ihn hätte, am Sonntag wird das deutsche Volk sehen, dass ich es bald errette. N.". Anlässlich der Bildung einer Grossen Koalition hiess es: "Der Mensch, der wähnt, hie Schwarz, da Rot, und alles sei im rechten Lote, der Mensch, der irrt, er siehet nich, wer noch befindet sich im Boote. N.N." Als Bezugnahme auf verstärkt auftretende Hurrikans: "Aus dem Wasser, mit den Lüften, da kommt die Botschaft meines Weltenplanes, und glaube mir, mein Freund, dies ist mitnichten Frucht des leeren Wahns". Nocheinmal später: "Die Fäden ziehe ich, das hat wohl nun der letzte eitle Tor verstanden, und ich bin , das ist gewiss, in Lüften, Wasser und zu Landen".

Wir kennen die tiefsinnige Sage, derzufolge auf der Spitze der Lorelei unseres Felsenrheines die

verführerische Kirke hocke, die als berühmt-berüchtigte Blutaussaugerin erpicht darauf sei, vorbeifahrende Seeleute in den Abgrund zu schicken, selbstredend nicht zuletzt Staatsschiffe zum Kentern bringen möchte, über welches Scheitern wir ja in Europa nur allzugut unterrichtet sein könnten, um daraus entsprechende Lehren ziehen zu müssen. Alter Weisheit zufolge sind wir, nicht zuletzt unsere Führungskräfte in Staat und Kirche, mehr 'Puppen', als wir wissen wollen, solche, die von Hintergrundmächten oder auch Hinterabgrundmächten weithin gegängelt werden. Das findet alsdann seinen Niederschlag, z.B. in Überraschungsrücktritten usw.

William Shaekespare, der Engländer, als Klassiker der prototypische, ermahnt uns also, nichtl vorzeitig aufzugeben, vielmehr auf keinen Fall zu kapitulieren - welcher Ausdruck Kapitulation im Munde bzw. von der Hand eines Engländer als Landsmann Winston Churchills ganz besondere Bedeutung gewinnen kann. War der es doch, der initiierte, von Hitlerdeutschland 'bedingungslose Kapitulation' abzuverlangen. Dem stemmte sich Hitler entgegen und leistete bis zum bittersten Ende aussichtslos und sinn- wie zwecklos gewordenen Widerstand, bis hin zum teuflischen Nerobefehl. Das Volk musste erkennen, wo es hinführt, sich einem Pseudomessias zu verschreiben, einem jener, vor denen Christus ausdrücklich gewarnt hat.. Dieser letzte Aushaltebefehl war der Punkt auf dem i der vorausgegangenen Durchhaltestrategie Hitlers, die die militärische Kastastrofe Stalinsgrad verschuldete, wobei wenig später - z.B. an der russischen Mittelfront - sich ein Superstalingrad wiederholte, mit dreimal so grossen Verlusten und dieses Fiasko einer Irrlehre zuliebe. Doch das kann unheilvoll nachwirken, übers Grab bzw. über Hitlers Verbrennungsloch hinaus. Situationen können auftreten, die unbedingtes Durchhalten abverlangen, zu recht fordern, auf keinen Fall zu kapitulieren - wobei nichts näher liegt als die Verdächtigung, da würde Hitlers Kardinalfehler wiederholt, wobei ausseracht gelassen wird: Wenn zwei dasselbe tun, können sie ohne weiteres das glatte Gegenteil tun. Also: Aushaltevermögen kann ebenfalls seine Berechtigung haben, abverlangt Männer und Frauen, nicht zuletzt in der Politik,..die gerade dann zur höchsten Form auflaufen, stehen sie mit dem Rücken zur Wand.

Und damit wären wir wieder bei einer von Christus vorhergesagten Endzeit, in der eine 'Restschar auf scheinbar völlig verlorenen Posten zu stehen scheint, es direkt verbrecherisch anmuten kann, unbeirrt den Widerstand fortzusetzen, wobei dann selbst die restlichen Auserwählten Gefahr laufen, knieweich zu werden, daher Christus betont: würden die Tage solcher Bewährungsprobe nicht abgekürzt, würden selbst die Vertreter der 'kleinen Herde' irrewerden müssen. Lies dazu meinen Faustroman!.

Was mich persönlich anbelangt, habe ich das Amt des Bundespräsidenten nie sonderlich ernstgenommen, so recht geschaffen, wie es ist, zu 'Reden zum Fenster hinaus', zu Sonntagsreden, meinetwegen auch 'zum Wort am Sonntag'. Ist der Bundespräsident doch ohne ernst zu nehmende politische Kompetenz. Nun jedoch bin ich erstaunt über das Echo auf seinen jähen Rücktritt, über das Entsetzen auch bei amtierenden Politikern, die um ernsthafte Auswirkungen auf die Tagespolitik fürchten, so als könnte dadurch allgemeine

Politikverdrossenheit gefördert werden und anderes mehr. Ich betrachtete den jeweiligen Bundespräsidenten als mehr oder weniger liebenswürdige Simbolfigur - um nun zu gewahren, welche Reaktion das Verhalten dieser 'blossen' Simbolfigur weckt, d.h. doch nicht zuletzt: wie ernst das Symbolische und entsprechend Repräsentative genommen wird, wie auch diese eine Grossmacht verkörpert, welchen Einfluss es hat auf die Kollektiv-Seele. In diesem Sinne heisst es ja auch: 50% der Wirtschaftspolitik ist psychologischen Wesens. Das gilt schliesslich für die Politik als insgesamt. Und noch eins: das Verhältnis von Ideal- und Realfaktoren ist der Staatslehre ein Hauptanliegen. Unter diesem Licht kann der Bundespräsident erscheinen als Anwalt jener Idealkforen, deren Wahrnehmung innerhalb unserer alltäglichen Realitäten den Menschen vom Tier unterscheidet, das nur vom Nahrungstrieb gegängelt wird. Der Bundespräsident verkörpert damit die Sinnhaftigkeit unserer menschlichen Existenz, ist von einer nicht nur geistigen, sondern schon geistseelischen, ja sogar 'geistlichen' Bedeutung, ein entsprechender Hoch-würden. Allerdings ist in unserem konkreten Falle zu bedenken: äusserer Anlass des Streites, der Herr Köhler bewog, sein hohes Amt niederzulegen, der gab jene Äusserung ab, derzufolge unser Afghanistaneinsatz notwendig sei zur Wahrung unserer vital-pragmatistischj abgezwekten Interessen. Das stimmt, stimmt aber nur halb, worauf gerade ein Bundespräsident das erforderliche Organ der Schätzung aufbringen sollte; denn de Infragestellung unseres westlichen Kapitalismussystems durch die Taliban wird ebenfalls gespeist aus einem religiös-geistlichen Impuls, der dies gegnerischen Kämpfer sich vorstellen lässt als 'Gotteskrieger', die streiten für einen 'Gottesstaat', auf idealistische Weise kämpfen also um ein Ideal, mit dem sich der Bundespräsident amtsgemäß als Repräsentat eben des Idealistischen identifiziert, so gesehen es sich also auch, und das wahrhaftig nicht zuletzt, um so etwas wie einen Ideenkampf handelt. Aufgabe des Bundespräsidenten müsste es sein, unseren eigenen Idealismus als berechtigt vorzustellen, zu warnen vor einem Idealismus, der durch Terrorismus zur Idolatrie verkommt, durch die abgeartete Religiosität seines blutrünstigen Fanatismus unweltweites Unglück auslösen muss. Ob freilich der Bundespräsident auf diesem Gebiete besonders stark sich erweisen kann, darüber lässt sich streiten. Ich verweise auf meine voraufgegangene Abhandlung, die in Auseinandersetzung mit der damaligen Bischöfin Käßmann dieser streitbaren Protestantin in dem Punkte beipflichtet, wie es westlicherseits auf garkeinen Fall erlaubt sein kann, von einem 'Kreuzzug' zu sprechen und zu schreiben und und entsprechender proaganda fidei sich zu befleissigen. Schliesslich hat die westliche Demokratie es nicht einmal für nötig befunden, das Wort Gottes auch nur in ihre Präambel aufzunehmen. So gesehen hat der Bundespräsident recht, wenn er unserem militärischen Einsatz in Afghanistan keine auch ideale, den Idealismus befeuernde Bedeutung zuspricht und es mit dem Hinweis aufs rein Materielle und Pragmatische sein Bewenden haben lässt.

Daraus resultiert nun weiter: wir sollten die Bedeutung unserer Kulturfaktoren nicht unterschätzen, deren Bedeutung, damit auch deren Verantwortlichkeiten. Es sind keineswegs nur unsere Politiker

die allein wesentlichen Menschen, die Kulturträger sind es nicht minder, so hilflos sie auch oft nach aussen hin scheinen können im Vergleich zum Geschäftsbetrieb politischer Pragmatiker. Wenn aber nun das Seelisch-Kulturelle in seinen auch praktischen Auswirkungen garnicht genug eingeschätzt werden kann, ist es dann recht, wenn die praktizierenden Politiker nur für die Leute unter sich Sorge tragen, dementsprechend z.B. das Amt des Bundespräsidenten eine Angelegenheit politischen Schacherns erden lässt? Gebührt nicht auch der Kultur ihrem Rang entsprechende Ausdruck und demgemäßer Personalpolitik.? Wäre es unangebracht, zum Amt des Bundespräsidenten Leute aus der vornehmlich kulturellen Welt zu wählen? Seinerzeit war z.B. der Philosoph Karl Jaspers diesbezüglich im Gespräch. Sollten wir nicht sagen: Entweder bekommt der Bundespräsident grössere politische Kompetenzen - oder er rekrutiert sich nicht aus den Reihen der praktizierenden Politiker? Damit verbunden wäre die Frage: Wäre es nicht angebracht, den Bundespräsidenten als Mann des Volkes direkt aus dem Volk hervorgehen zu lassen, indem er z.B. durch Volksabstimmung gewählt würde? Freilich, wären wir wirklich bestens bedient, wenn das Volk - seiner heutigen Seelenlage entsprechend - Popstar Lena zur Präsidentin bestellte? Und wenn es sich für diie Exbischofin Käßmann entschiede, wäre eine solche vielleicht doch ein wenig allzu exzentrische Person die zum Amt geeignete Persönlichkeit? Fragen über Fragen, deren Beantwortung schnell zeigt, wie recht Martin Luther hatte mit seiner Skepsis dahingehend: was wir Menschen immer auch anpacken, es ist und bleibt nur Menschenwerk. Da zeigt sich schnell einmal mehr, wie an Gottes Segen alles gelegen, auch z.B. für unsere Reformationswerke, die, soweit Menschenwerk, ständiger Überprüfung bedürfen, und, da wo's erforderlich, seitens aller Konfessionskontrahenten erneut zu reformieren sind. Reformationswerk ist ein pausenloser Entwicklungs-Prozess. schon allein der Bedingtheit menschlicher Erkenntniskapaität wegen. Guter Wille ist beidseits bzw. allseits gefordert.

Zu erwägen bleibt noch, was zur angesprochenen Motivforschung einen Beitrag leisten könnte: das nämlich, was der äussere Auslöser des präsidialen Rücktrittswirbels gewesen. Es war ein Interview, das er im Flugzeug gelegentlich einer Afghanistanvisite gegeben hatte. Er verwies zur Begründung auf den militärischen Afghanistaneinsatz auch deutscher Streitkräfte auf Sicherstellung unserer Handelswege, betlnlte. "der militärische Einsatz sei nötig, um unsere Interessen zu wahren", verwies damit also auf wirtschaftliche Notwendigkeiten. Das konnte mich persönlich am wenigsten überraschen. Hatte ich doch Wochen vorher eine Stellungnahme zu Afghanisten ins Internet gestellt und argumentiert: Zuerst bluteten die Sowjetrussen 10 Jahre in Afghanistan, und zwar zur Hilfestellung für eine sozialistische Regierung. Am Ende kapitulierten die Kommunisten. Nunmehr engagieren sich in Afghanistan die Verteidiger unseres kapitalistischen Systems, gegen das die fundamentalistischen Moslems eine Art Guerillakrieg eröffneten. Es handelt sich bei dieser Kontroverse um und in Afghanistan nicht zuletzt um einen Wettkampf unserer Gesellschaftssystem, der dort militärischen Einsatz auslöste. Der nach dem II.

Weltkrieg befürchtete Konflikt zwischen den Sowjets und der kapitalistischen Welt kam Gott sei Dank durch des Friedensfürsten Gorbatschows Politik nicht zum Austrag - doch siehe da, nun gewann er in Afghanistan in verwandelter Gestalt doch seine militärische Gewalt. Hier liegt auch der Hauptgrund, warum die kapitalistischen Westmächte anfangs sogar jene Taliban unterstützten, die sich heute als Todfeinde der früheren Waffenlieferanten herausstellten, während die Westmächte es durchaus gerne sähen, wenn die Russen ihnen heute Beistand gewährten im Kampf gegen die Taliban. Die Zeiten ändern sich und in ihnen die Menschen, nicht zuletzt in ihren Feindschaften und Freundschaften. Die im Internet vorgetragene Argumentation behauptete nun: So wie die Kommunisten als Vertreter eines extremistischen Sozialismus in Afghanistan scheiterten, so laufen die Verteidiger des Hochkapitalismus Gefahr, ebenfalls eben dort Schiffbruch zu erleiden. Das kann dann anmuten wie ein Gottesgericht, das die Notwendigkeit des scheidlich-friedlichen Übereinkommens der Wirtschaftsordnungen und deren Gesellschaftssystemen nahelegen. - Es konnte den Schreibenden also nicht überraschen, als der deutsche Bundespräsident zu verstehen gab, in Afghanistan würde Krieg geführt um Sicherung unserer Seewege, im KLartext: um Verteidigung jenerkapitalistischen Ordnung, deren Unordnungen er vorher selber als 'Monster' gegeißelt hatte.

So nun, wie es der Bundeskanzlerin kaum sonderlich gepasst haben dürfte, als Bundespräsidenten Köhler als der Mann grösster moralischer Geltung Abarten des aus dem Ruder gelaufenen Sozialismus als 'monsterhaft' charakterisierte, so war es kaum in ihrem Sinne, wenn eben dieser Bundespräsident zu Afghanistan eine Erklärung abgab, die den Afghanistaneseinsatz als Verteidigungskrieg unseres Handels, also unserer Wirtschaft abtat. Anfang war eitel Freude, als mit Horst Köhler ein herausragender Mann der Wirtschaft sich bereitfand, als Seiteneinsteiger das Amt des Bundespräsidenten einzunehmen, sich also wohl als Apologet seiner Lobby betätigte, während z.B. der Gewerkschaftsboss Michael Sommer aus eben diesem Grunde sich über Köhlers Bestallung beschwerte. Aber nun entpuppte sich Finanzfachmann Köhler als ein Bundespräsident, der über den Parteien steht, nach allen Seiten hin mit seinen kritischen Stellungnahmen sich offen zeigt. So wars seitens der Kanzlerin und ihres Anhangs nicht gedacht - während aber das Amt des Bundespräsidenten im Ursprung gedacht ist als Wahrnehmer echter und entsprechend unbestechlicher Überparteilichkeit. Aber wer über den Parteien steht, sitzt entweder auf allen Stühlen oder zwischen allen Stühlen und siehe da, Bundespräsident Köhler sitzt nicht mehr auf seinem Präsidenten-Sessel! Besorgte die Kanzlerin diesen Fall auf indirekte Weise? Muss gelten: Indem die Kanzlerin dem ihr unbequem gewordenen Herrn Köhler keine direkte Hilfe gegen seine Kritiker zufallen liess, hat sie ihn indirekt zum Rücktritt bewegt. Zeigt sich das nicht ebenfalls bei der Auswahl des Nachfolgers im Amt des Bundespräsidenten, bei dem sie - erneut! - glaubt sicher sein zu dürfen, er passe in ihr Konzept? --- Haben wir nunmehr damit doch das eigentliche Rücktrittsmotiv ausgemacht haben, jedenfalls ein Hauptmotiv? Und damit auch den Grund ausgemacht, warum die Kanzlerin mit ihrem Anhang sich für diesen neuen Kandidaten und

nicht für jene Kandidatin entschied? Und wirft sich damit nicht einmal mehr die Frage auf, ob die dem Bundespräsidententum zugedachte Rolle echter Überparteilichkeit nicht besser gewahrt würde durch eine Volksabstimmung über besagtes Amt? Es war ja bereits bemerkenswert, wie die Volksstimmung auf den Rücktritt Herrn Köhler mehrheitlich konträr zu der unserer parteigebundenen Kommentatoren. - Herr Köhler könnte sich als durchaus nobel und danbar erwiesen haben, als er dieses ihn eigentlich bewegende Motiv nicht eigens zu seiner Motivation anführte und die Kanzlerin ungeschoren liess. .

Können wir damit überleiten zum Versuch einer weiteren Auswertung des eigenartigen Handy-Telegramms des Herrn Unbekannt, das fortfährt mit: Dem Rücktritt des Bundespräsidenten "folgen wird, doch nicht sogleich, die Pfaffenmaid trotz ihrer weiblich List und Tücke. N." Betätigt sich damit unser advocatus diaboli als Profet? Ein Mensch kann zählen zu den 'falschen Profeten', doch um seine Falschheit zu verbergen, kann er dabei in einem sagen, so auch vorhersagen, was nicht unbedingt falsch. Unschwer ist erkennbar: Mit der 'Pfaffenmaid' ist gemeint die Pastorentochter, die zur ersten Bundeskanzlerin avancierte, als solche im Völke höchste und schönste Popularität gewinnen konnte, immer noch innehat, auch wenn es dem Neuanfänger und Einsteiger Herrn zu Guttenberg auf Anhieb gelang, sie bei der Meinungsumfrage um Punkte zu übertreffen, der nun freilich als Kriegsminister im unpopulären Afghanistenkrieg um seine Popularität kämpfen muss, bisher nicht ohne Erfolg. (Vielleicht kommt ein späteres Handy-Telegramm auch einmal auf diesen Herrn zu sprechen bzw. zu schreiben. Warten wir's ab! Ggf. könnten wir es mithilfe der Errungenschaft des Internets der Weltöffentlichkeit mitteilen; das gilt nur prinzipiell, konkret siehts angesichts von Einschaltquoten doch anders aus.- Bayerns Ministerpräsident Strauss versuchte seinerzeit, Bundeskanzler zu werden, umsonst. Sein Nachfolger Stoeber stand ganz kurz vor diesem Amt, doch wiederum frustra, umsonst. Sollte Herr Guttenberg der Dritte im Bunde mit der CSU sein, dem's mal glücken wird? Jung genug ist er jedenfalls dafür. Er sollte sich nur hüten vor Schnellschüsse, mit denen er im Afghanistenkrieg stante pede zwei führende Männer des militärischen Amtes enthob, sich damit nicht gerade Freunde, eher schon unnützerweise Feinde machte. Dem Vernehmen nach, ist seine Gattin eine entfernte Verwandte Otto von Bismarcks. An dessen Diplomatiekünsten sollte er sich schulen.)

Es gibt Kommentatoren, die spekulieren: Signalisiert der Rücktritt des früheren Merkelkandidaten Köhler vom Amt des Bundespräsidenten den auch der schwarz gelben Regierung, schliesslich der Kanzlerin selbst? Das bedeutete, was das Sprichwort weiss: 'Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.' Der Rücktritt Köhlers könnte ihr einmal zum Bumerang werden? Sehen wir recht, behauptet das heutige Handy-Telegramm, wenn auch mit der - ebenfalls wiederum hellseherischen Aussage - "wenn auch nicht sogleich.". Träfe die Vorsage zu, könnte das schon einem politischen Erdbeben gleichkommen, hervorgerufen vor allem durch die

Weltwirtschaftskrise, deren Folgeerscheinungen fatal werden könnten. Erweise sich dann z.B. Herr zu Guttenberg als Fels in der Brandung - oder eine Person, hoffentlich auch Persönlichkeit, aus dem linken Lager? Oder gar, erlauben wir uns mal einen Spass, der Spassvogel, der uns ein Handy-Telegramm uns hier beschäftigender Art zukommen liess? Aber wer ist denn das? Das fragen wir uns seit längerem. Es könnten sich jedenfalls ganz neue Perspektiven eröffnen. Freilich wäre der Absender solchen Handy-Schreibens für den Schreibenden nicht wählbar; dafür ist dessen antichristliche Orientierung eindeutig allzu ausgeprägt.

Beachtlich: Die "Pfaffenmaid" wird dem rücktretenden Bundespräsidenten folgen "trotz ihrer weiblich List und Tücke". Es hat jede artige Tugend ihre Entartungserscheinungen, umgekehrt jede Untugend ihre Tuigend, die sie sein könnte. Der Absender ist unserer Bundeskanzlerin offentlichlich nicht sehr gewogen, wenn er sie gleich mit ihren möglichen Untugenden identifiziert. Der Volksmund sagt: "Frauen sind die besseren Diplomaten". Diplomatische Begabung verhilft zu einer grossen Kunst, kann Menschen engelhaft werden lassen, daher Bundeskanzlerin Merkel ihrem Vornamen 'Angela" gerecht werden könnte, aber alles Engelhafte kann uns teuflisch verkommen. Mit vorzeitiger Anklage auf solche Veirung weiblicher Diplomatie zur "weiblicher List und Tücke" könnte sich teuflischer Wunsch als Vater der Unterstellung erweisen. Beten wir, damit der himmlische Engel bzw. die Schutzengel die Oberhand gewinnt, was sich zumal bei einer Bundeskanzlerin als ein unbezahlbarer Segen fürs Land erweisen würde. Es ist der Landsfrau Bismarcks, als des wohl begabtesten der deutschen Politiker, alles Gute, also auch zukunftsweisender Erfolg zu wünschen.

Unerwartet ist ein NACHTRAG fällig: Es kam zur Bestellung eines Nachfolgers/in im Amt des Bundespräsidenten. Der Kandidat der Bundeskanzlerin fand als gestandener und anerkannter Politiker das Plazet der Regierungskoalition. Doch dem begegnete die Opposition mit einem gewieften Gegenzug: sie stellte dem politischen Pragmatisten eine moralisch(!) bedeutsame Grösse entgegen, die des Herrn Gauck, der sich zur DDR-Unfreiheitszeit als kühner Anwalt von Recht und Freiheit zu behaupten wusste, wobei dieser Leib und Leben riskierte, also als ehrenhafter und entsprechend würdiger Mann im Würden-Amt des Bundespräsidenten zu respektieren ist.. Damit gerät die mögliche Wahlentscheidung ins unerwartete Pari, trotz der Mehrheit der Regierungskräfte; denn nicht wenige aus der Koalition der Bundeskanzlerin können Herrn Gauck Respektabilität zubilligen.

Wieso das in unserem Zusammenhang aufschlussreich? Nun, da sehen wir im Verlaufe des Machtpokers ums höchste Amt des Bundesrepräsentanten die geist-seelische Macht des Idealfaktors konfrontiert mit der Macht des Realpolitikers; was nicht zuleetzt deshalb gilt, weil Herr Gauck von Berufs wegen ein evangelischer Geistlicher, womit Konfrontation platzgreift zwischen der geistig-intellektuellen Beschlagenheit des Pragmatikers mit der geistig-seelischen Kulturkraft, die sogar geistlicher Potenz. Und das wohlgermerkt bei der Wahl eines Bundespräsidenten, der

sich nicht in erster Linie auszuzeichnen hat durch realpolitische Kompetenz, sondern eben durch die ideal-idealistische, die, wir dargetan, die eigentliche Essenz des Bundespräsidentenamtes verkörpern soll. Damit gewahren wir genau das, was uns im Voraufgegangenen beschäftigte! Da kann es ein spannendes Duell absetzen.

B)

Zu unserer Überraschung kommt noch ein zweites Nascnesius-Telegramm:

"Hinweg mit Luthers Garde in Germania, des gottlos Elend ist genug. Die heilige römische Macht, die ich befehle, muss endlich rotten aus die ganze Lüge. N"

Ich werde erinnert an Friedrich Nietzsche, den in seinem Werk vielfach reichlich Widersprüchlichen. An einer Stelle ergeht der Pastorensohn - nicht zu verwechseln mit Pastorentöchter!, beschimpft als 'Pfaffenmaid' - sich in einer sich überschlagenden Hasstirade auf Martin Luther, dem er im Namen des von ihm proklamierten Antichristentums vorwirft, er hätte Christen- und Papsttum gerettet, indem er es reformiert wissen wollte. Anders nun dieses Tagesschreiben, das zwar ebenfalls "Luthers Garde in Germania" sozusagen zum Teufel wünscht, aber hier nun bekämpft wissen will im Verein mit der "heiligen römischen Macht, die ich befehle", was verbunden ist mit einem 'Ausrottungsbefehl, dem der lutherische Protestantismus und dessen Reformwerk zum Opfer fallen soll. Damit dürfte u.a. angespielt sein auf den stärker traditionalistischen als avantgardistischen Kurs des jetzigen Papstes, der mit der hyperkonservativen Piusbrüderschaft wieder ins Reine zu kommen wünscht.

"Luthers Garde" soll sein ein "elender" Haufen - etwa deswegen, weil es als reformatorische Bewegung das Christentum auf seinen evangelischen Ursprung zurückführen und damit vor dem Untergang retten wollte? Das war gewiss Martin Luthers Bestreben - aber auch das seiner modernen Nachfolger? Wieweit verdienen die eigentlich noch 'Lutheraner' genannt zu werden? Doch wohl nur bedingt. Aus Luthers Forderung der Rückbesinnung aufs Evangelium entwickelte sich auch - und das heutzutage sogar vorwiegend - eine liberalistische Theologie, die zu einer Weise der Bibelanalyse wurde, die das Gegenteil, sogar weithin das Widersprüchliche des von dem Reformator Gewollten im Auge hat. Stichwort: Entmythologisierung, liberalistisch gewordene Auflösung. Vor lauter evangelischer Konzentration aufs Evangelium kam es zur Entevangelisierung, zur Auflösung der Substanz der Evangelien. Da berühren sich nun wirklich die Extreme: eine besonders bibel- und evangeliumstreue Bewegung entwickelte sich mit dieser Strömung zu eine Bewegung, die dem ursprünglichen Evangelium tod-feindlich werden muss. Daher schrieb ich seinerzeit: wenn Ökume, also Bemühen um Wiederannäherung der christlichen Konfessionen, darin bestehen soll, sich im Negativen anzunähern, anstatt Bibelverehrung zur Bibelauflösung zu führen, dann danke für solche Ökume, die aus Sicht eines gläubigen Christen, also eines wirklich gläubigen Lutheraner ebenso des Teufels ist wie die zu bekämpfenden sittlichen Mißstände, die damals wie heute weite Strecken des Katholizismus durchseuchen, aber

längst auch des Protetantismus, der sich weithin garnicht mehr 'evangelisch' nennen darf. Die Ökumene erreichte in der Hauptsache das Gegenteil des von Papst Johannes XXIII. Intendierten. Dieser Abfall hat den gesamten Kirchenkörper, den evangelischen und nun auch den katholischen, wie eine Krebskrankheit heimgesucht, die inzwischen als unheilbar erscheint, daher nur wie durch ein Wunder a la Lourdes Krankenheilung geheilt werden könnte - welches Wunder zurzeit noch in weiter Ferne liegt, um das wir gleichwohl nicht genug beten sollten. Also: der an sich erstrebenswerte Ausgleich zwischen gläubiger und kritischer Theologie, zwischen Bibelgläubigkeit und wissenschaftlichen Textanalysen, dieser Ausgleich als Beitrag zum Ausgleich zwischen Glaube und Wissenschaft, ist im Prinzip als zurzeit gescheitert anzusehen. Vor einigen Jahren, 1995, traute iich meinen Ohren nicht, als ich einen Schulgottesdienst in der Bonn-Limpericher Heilig Kreuz-Kirche besuchte, einen gerade von der Universität kommenden jungen Theologen mir anhören musste, der sich überbot in dem Bemühen, Christentum und Evangelium um ihre Substanz, um den Charakter des echt übernatürlich Wunderbaren zu bringen. Ich schrieb der Schulleitung: dieser Nachfolger im Amt des Religionslehrers kann meinetwegen Bischof werden, anschliessend Papst, aber um Gottes Willen nicht mit dieser Theologie; denn das wäre der Untergang der Erzdiözese Köln - welchem Untergang wir uns inzwischen im bedenklichen Ausmaß genähert haben, des zum Zeichen das Kloster Waltherberg, das nach dem II: Weltkrieg als Zentrum des rheinischen Katholizismus galt, inzwischen seiner Auflösung entgegengeführt werden musste, demnächst schliesslich noch von islamischen Gläubigen neubesetzt wird. Das, genau das, war gemeint, als ich schrieb: Solche Ökumene ist des Teufels, also nicht bejahenswert..

Nun wäre nichts erwünschter als eine schiedlich-friedliche Wiederannäherung der Konfessionen jener Kirche, um deren Einheit der Herr Jesus Christus noch vor seiner Passion gebetet und mit dieser Sühnepassion als Welterlöser geblutet hat. Aber dieses not-wendige Ziel wurde weithin verpasst - und was nun? Die Extreme und deren Extremisten geraten in Schulterschluss. Der Hyperkonservatismus feiert fröhlich Urständ und verführt zur Vertiefung der Kirchenspaltung - und genau die hat der Absender des Handy-Schreibens im Auge! Was mit dessen Programmatik bezweckt werden soll, ist Wiederbelebung des unseligen Konfessionshaders, der einmal unser Deutschland in einem 30jährigen Krieg an den Rand des Abgrunds führte, es für Jahrhunderte ins Nebensächliche abschob, um dann zum Gegenextrem eines Nationalismus zu verführen, der nicht zuletzt durch Weltkriege der Welt unheilvoll wurde.

"Luthers Garde" soll des "gottlos Elends" sein? Selbstredend ist mit solcher Devise keine tragfähige Ökumene auf die Beine zu bringen. Ein Schreiben wie dieses Handy-Telegramm ist so gesehen direkt teuflisch, ein Produkt des Teufels, der auch 'Diabolos' genannt wird, also als der, der die Menschen feindselig durcheinander wirbelt, der alle gegen jeden, jeden gegen alle ausspielt. Was ist davon das infernalische Endziel des luziferischen Meisterstrategen? Er will Ehre machen jenem Titel, den Christus ihm zulegte, nämlich er sei "Menschenmörder von Anbeginn". Der Teufel ist der, der aus Neid gegen die Auserwählung des Menschen zur Teilhabe an des

Gottmenschen Absolutheit in den Aufstand trat und nun bis zum Ende der Zeiträume nichts unversucht lässt, diese ihm verhasst gewordene Menschheit sich selbst vernichten zu lassen, schliesslich einmal durch einen Kampf der Welten. Lies meinen Faustroman! Teufliches und Höllisches sind einunddasselbe, sind Zwillinge, zweieigige, als solche nicht auf den ersten Blick erkennbar, daher das Gegenteil des Vernichtungswillens vorgegaukelt werden kann, um desto vernichtender wüten zu können. Christus charakterisierte ihn weiterhin als "Fürst dieser Welt", als zu entmachtenden Weltdiktator. Als solcher ist der Satan aus auf eine Hölle auf Erden, die organisch übergehen kann in das, was sie analogisiert, in die jenseitige Hölle als Stätte ewig sinn- und zwecklosen Kriegszustandes, dessen, was Dariwn als Erbsündengesetz erkannte: Kampf aller gegen alle. Siehe da, in diesem Unsinne lesen wir im heutigen Schreiben: die gegnerische Macht müsse "endlich" ausgerottet werden so, als sei 'die ganze Lüge', jene, die nicht mehr die Spur des Partialwahren und Partialguten an und in sich hat. Der "Menschenmörder von Anbeginn" will Ausrottungskampf, will sein Ziel erreichen mithilfe Auszurottender. Und diesem Ziel ist näherzukommen, wenn die Christen es nicht halten wollen mit ihrem Zentralgebot, dem der Liebe, die sich auch als Versöhnungsbereite Feindesliebe versteht

"Die ganze Lüge", gibts die? Ja! Sie ist verkörpert in dem, den Christus charakterisiert als "Vater der Lüge", der als abgefallenes Engelsgeschöpf als Zerrbild der Absolutheit Gottes ein Unwesen radikaler Bosheit geworden ist. Zur ewigen Hölle verdammt zu sein bedeutet, für alle Ewigkeit radikal bösunartig sein zu müssen.

Beachten wir die Rede- bzw. Schreibwendung: Im Namen der verlogenen Tugend soll "endlich ausgerottet werden die ganze Lüge" - endlich will der Weltdiktator zum begehrten Ziel kommen. Die Geheime Offenbarung verweist uns auf eine apokalyptische 'Endzeit', die die wirkliche 'Endlösung' herbeiführt, allerdings im Sinne von: Der Teufel und sein falscher Profet müssen sich endgültig, für alle Ewigkeit, wiederfinden im Abgrund, aus dessen Schwarzen Loch kein Entkommen möglich, daher die Trennung zwischen Gut und Böse, zwischen Engel und Teufel, zwischen Himmel und Hölle endgültig werde. Aber, darüber lässt die Heilige Schrift keinen Zweifel zu: teuflische 'Ausrotter' können es aufs äusserste ankommen lassen, wie es z.B. auf entsetzliche Weise der antichristliche Hitler bewies, indem er eine ganze Rasse als Inbegriff aller lügnerischen Bosheit regelrecht ausgerottet wissen wollte, um damit Gottes Auserwählung für dieses Volk zunichte zu machen. Zu diesem Vorhaben wurde bezeichnenderweise das apokalyptische, aus der Apokalypse entnommen Wort 'Endlösung' bemüht. Gegen Ende der Zeiten, vor der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers, wird der Kampf nie gekanntes Ausmaß erreichen müssen, wird gerungen wie nie noch in der Welt, wobei satanisches Ausrottungsverlangen die gläubige Christenschar reduzieren kann auf die 'Kleine Herde' einer Restschar, die nach aussen hin erscheinen muss wie ein Bodensatz ohne politische und kirchliche Bedeutung. Da gilt es, unbeirrt so auszuharren bis zum Ende, wie es bereits Petrus in seinem Hirtenbrief verlangt, und das mit Bezug auf Jesus Christus selber, der uns auf solchen

unerbittlichen Endkampf vorbereitete.

Mit alledem ist nun in unsrem Zusammenhang nicht zuletzt gesagt: wir dürfen teuflischer Hassparolen nicht achten, wenn wir Jesu Christi Wunsch und Wille nach friedlich-schiedlichen Ausgleich der gespaltenen Konfessionen der Christenheit soweit wie möglich zupass sein wollen. Das Schreiben zeigt den Teufel, der Vater jedes fanatischen Klassen- und Rassenkampfes ist, auch als Vater der Uneinigkeit der Konfessionen und der sich ebenfalls gegenseitig zerfleischenden Weltreligionen. Dabei gilt es, jeweilige Partialwahrheiten der Gegenseite zu beherrzigen. Und da müssen wir uns die Augen reiben, bekommen wir zu lesen: "Die heilige römische Macht, die ich befehle, muss endlich rotten aus die ganze Lüge" - was doch heissen muss: die als 'heilig' und entsprechend heilsam firmierende Macht steht unter dem Oberbefehl des Teufels, ist also teuflisch. . - Gewiss handelt es sich bei dieser Behauptung der unheiligen "römischen Macht" im Prinzip um eine Verleumdung, aber eine, die z.T. schwerwiegender Partialwahrheiten nicht entbehrt und daher beachtet werden muss. Nietzsche beschwerte sich, weil es Luther gelang, Christlichkeit zu retten, indem er drang auf Abschaffung eines unchristlich gewordenen Vatikans. Machen wir uns nicht vor: Martin Luthers Reformanliegen hat in mehr als einer Hinsicht, in macherlei Hinsicht sogar allzu berechtigter Hinsicht bis heute Gültigkeit. Es besteht der dringende Verdacht, der Teufel hätte nach wie vor nicht zuletzt im Vatikan sein Hauptquartier aufschlagen können. Zu denen zählen dann auch und nicht zuletzt die, die "Luthers Garde in Germania" erbarmungslos - als sei's die radikale teuflische Bosheit! - bekämpft wissen wollen, zählen die, die sich aufbäumen gegen eine gutgemeinte, christlich ehrliche Ökumene, dessen Garde dem berechtigten Anliegen der Protestler, eben der evangelisch orientierten Protestanten jegliches Recht absprechen. Das bedeutet nicht zuletzt: Hyperkonservatismus kann Sünde sein, schwere sogar, zumal da, wie aus dem Evangelium einwandfrei beweisbar, Jesus Christus selber 'auch' zu den grossen Protestanten zählte, so gesehen Luther mit seinen berechtigten Anliegen ein echter Nachfolger und entsprechender Stellvertreter Jesu Christi war und mit hoffentlich möglichst vielen christgläubigen Lutheraner bis heute ist. Aber auch diese Lutheraner müssen Entgegenkommen signalisieren, müssen nun auch ihrerseits allem Gegenextremen abschwören.

Da ist noch etwas: Da ist die Schreibe von Luthers Garde "in Germania" und die ihr todfeindliche "römische Macht". Damit wird angedeutet, es handle sich bei der Kontroverse zwischen Protestantismus und Katholizismus 'auch' um einen Kampf zwischen germanischer und romanischer Wesensart, um einen Kampf, der unbedingt verlangt nach einem Ausgleich auch solcher Gegensätze. Wie dieser Versuch gelingen kann bewies uns Teufelei in der Abart des Freundschaftspaketes zwischen Hitler und Mussolini, der für beide Seiten verhängnisvoll nachteilig wurde.

Und noch eins: Als wir das Amt verlassen, begegnet uns eine Frau mit Kopftuch, also dem islamischem Hoheitszeichen -. was Walterius zu den aufstaunenden Bemerkung veranlasst: wieso

fand die denn Zutritt? Und da sehen wir uns verwiesen auf eine weitere Dimension der Mehrdimensionalität heutigen Schreibens,. Wie in Abhandlungen und Einaktern nahegelegt, ist mit Mohammed und dessen römischer Moschee als der grössten in Europa Hannibal 'endlich' eingerückt in Rom, sozusagen als Schlag aus der Nachhand. Darüber kann die "römische Macht" unversehens auswachsen zur islamischen Macht, die in absehbarer Zeit ihrer Mehrheit wegen bei uns im Abendland streng demokratisch legal an die Macht kommen und höflich bis an die Haarspitzen jegliche Gewaltanwendung verbieten kann. Dagegen fanatisch zu reagieren ist nicht christlich. Dialog ist angebracht, soweit die Gegenseite dazu ehrlich bereit. - Womit ein weiterer Aspekt des Afghanistankonfliktes angesprochen ist. Endet dieser Krieg mit einer Niederlage des Westens, ist 'auch' damit angedeutet, wie Ausgleich der Gegensätze, die wie bei Islam und Christentum im Substantiellen freilich unüberbrückbare Widersprüche sind, erstrebenswert sein muss. Doch ob der bitter notwendige Ausgleich besagter Gegensätze auf schiedlich-friedliche Art gelingt oder zu kriegerischer Unart verführt, das nicht zuletzt entscheidet über unsere abendländische und europäische Zukunft, wie über die der ganzen Welt. Der Satan wird nichts unversucht lassen, eine Entscheidung herbeizuzwingen, wie sie sein aufgewiesenes Programm vorsieht, teuflisch, also möglichst höllische. - Wäre in diesem Zusammenhang noch anzufragen: sind wir wirklich so gut beraten, wenn wir es halten mit der Ankündigung des bundesdeutschen Verteidigungsministers, wir sollten demnächst unsere Bundeswehr kräftig reduzieren? Könnten nicht Situationen eintreten, deren Brisanz es unumgänglich erscheinen lassen müsste, die Bundeswehr auch zur Verteidigung innerpolitischen Belange einzusetzen?

Verwiesen sei auf der 13. Kapitel der Geheimen Offenbarung: "Ich sah aus dem Meer ein Tier aufsteigen, das hatte zehn Hörner und sieben Köpfe.... Das ganze Land wandte sich staunend dem Tiere zu." Was zu diesem Untier, das aus Meeresuntiefen Isogelassen wird und als Gottesgeissel wüten kann, in Analogie und entsprechendem Vorspiel stehen könnte? Z.B. die Ölpest im Golf von Mexiko, die über Land und Leute und Tiere ungeheuere Schäden bringt, die an die in der Geheimen Offenbarung angedeuteten apokalyptischen Plagen denken lassen könnten. Ob wir mehr und mehr geplagt werden von solchen Plagen oder nicht, es ist unsere Freiheit, die darüber entscheidendes Mitspracherecht konzidiert bekam und sagen lässt: wir sind weithin unseres eigenen Glückes oder Unglückes Schmied, des Menschen freiheitlicher Wille ist sein Himmelreich oder denn im Falle des Versagens seine Hölle. So gesehen sind bedauerliche Unglücksfälle wie die aus Meerestiefen aufsteigende Ölpest Warnsignale, die beherzigt werden sollten. .

C)

Als ich vor einiger Zeit nach dem Besuch des Presseamtes heimging, erlitt ich einen Schwächeanfall, dessen Ohnmacht es geraten erscheinen liess, den Notdienst zu mobilisieren. Der kam, sogar mit starkem Aufgebot, Gott sei Dank vergebens. Ich kam schnell wieder zu mir. Es

stellte sich heraus, der Blutdruck belief sich im Oberwert nur auf 90, war also des Unterdrucks. Seitdem trinke ich nachmittags eine Tasse Kaffee. So auch heute wieder, und zwar in der Restauration des Kaufhauses. Als ich dort mein bei solchen Besuchen immer notwendiges Wägelchen aufmache, traue ich meiner Empfindung nicht. Ich stosse nämlich auf einen harten Gegenstand, schaue genauer hin und entdecke ein dickeres Buch, das ich selber auf garkeinen Fall mitgebracht hatte, wie es mir einfach unerklärlich sein muss, wie es in den Rollwagen hineingekommen ist. Es handelt sich um eine Publikation, aufgelegt im Jahre 2007, verfasst von Maggy Whithouse unter dem Titel: "Opus Dei, der Stosstrupp Gottes im Vatikan." - Was unschwer einleuchten kann? Es fügt sich in den Rahmen des heutigen Handy-Telegramms über "die heilige römische Macht", worüber wir handelten. Entsprechend der Mehrdimensionalität des Inhalts solcher Ausführungen, bietet sich nun eine weitere Schicht an: die römischen Antilutheraner sollen sich rekrutieren aus den Reihen der Angehörigen des 'Opus Dei', gegen die der Vorwurf des Rechtsradikalismus erhoben wurde, noch wird, die so gesehen in Tuchfühlung stehen könnten mit den rechtsextremen Piusbrüdern, um deren Heimkehr in den Mutterschoß der Kirche sich der Vatikan besonders bemüht zeigt. Was davon zu halten? Einmal mehr ist kreativer Ausgleich der Gegensätze gefordert, vergleichbar, wie er sich ausdrückt in den, in der römisch katholischen Kirche tätigen verschiedenartigen Ordensgemeinschaften, deren jeweilige Hauptakzentuierungen sich unterscheiden - aber, ist hinzuzufügen, nicht ausschliessen dürfen! Solches Streben nach Ausgleich steht in Analogie zum Bemühen um Ökumene, um Friedensstiftung zwischen den Konfessionen, wobei z.B. die römisch-katholische Kirche den rechten Rand abdeckt, die evangelisch-protestantische den linken. Opus Dei ist so im Gegensatz etwa zum Franziskanerorden zu sehen, deren Gegensätze jedoch keineswegs Widersprüche sind, die sich ausschliessen, einer alle durchgreifenden christlichen Natur, eines Christseins wie beide sind. Von der Notwendigkeit gegenseitiger 'Ausrottung', wie sie heutiges Telegramm nahelegt, kann dabei selbstredend keine Rede sein dürfen, wenn auch die, die aufeinander zugehen wollen, sich auf Kompromisse verstehen müssen, wenn auch nicht auf faule, die Substanz christlicher Offenbarung bedrohenden Kompromisse,. Solcher Ausgleich muss keineswegs so schwer bzw. sogar so unmöglich sein wie bei dem einer in Fundamentalfragen so widersprüchlichen wie zwischen Christentum und Islam, wo nur noch freiwillig-tolerante gegenseitige Duldung und unbedingter Verzicht auf Gewaltanwendung weiterhelfen kann, wo zuletzt gilt: Die Überwelt selber muss kommen und das entscheidende Wort im Streitgespräch sprechen. Dieses Abwarten auf übernatürliche Hilfe kann für religiöse Menschen nicht abwegig sein, da die Existenz religiöser Bildungen sinnvoll nur, wenn sie sich auf übernatürliche Existenz bezieht, wobei es im Wesen echter Religiosität liegt, an Übernatur und deren Wirksamkeit zu glauben.

Stehe ich also erstaunt vor dem Fund eiiner Buches, das auf mir unerklärliche Weise in mein Gepäck gekommen ist, welches Vorkommnis, in variiertes Weise, bei uns verschiedentlich zu

verzeichnen gewesen ist, um jedoch, wie heute erneut, jedesmal verblüffen zu müssen, selbstredend auch nach dem Absender solcher Sendung fragen lässt. Die Antwort dürfte in diesem konkreten Fall insofern naheliegend sein, wie ein Handy-Telegramm vorausgegangen, das Bezug nahm auf das jeweils anvisierte Rom, so als sei es ein Nachklang auf eben absolvierte Romfahrt, die ja ihrerseits angeregt wurde durch Handy-Telegramme gleicher Art, um nunmehr zum Vorspiel das Nachspiel zu liefern. Wer also als Absender solcher Buch-Sendung garnicht bestellter Art in Frage kommen könnte? Nun, der, auf dessen Bescheid hin wir nach Rom fahren und uns nunmehr auf eine Nachbereitung kaprizieren. Aber wer ist dieser Absender? Die Frage stellt sich nach dem Grund solcher Zuschriften und nun auch Zuwendungen, die mein Gepäck beschweren, wie dieselbe Frage sich aufwirft nach der Identität des Absenders. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines Vorfalls, dem ich persönlich keine besondere Beachtung schenkte und so auch nicht in meinem bereits erstellten Reisebericht erwähnte: im Pilgerheim traf sich meine Frau Marianne mit einer Schulfreundin, die eingetreten war in jenes Opus Dei, auf das uns hier beschäftigendes Buch verweist, um uns zu besuchen, was für die Besucherin nicht mit grossen Schwierigkeiten verbunden, da sie in der Nähe Roms sesshaft ist. Nun sehe ich mich genötigt, den Hinweis auf dieses Treffen doch noch folgen zu lassen. Soll diese Ordensschwester im Opus Dei mir dieses Buch über ihre Institution im Zuge parapsychologischer Fernsendung in mein Gepäck hineingebracht haben? Das halte ich für unwahrscheinlich, wenngleich sich einmal mehr zeigen könnte, wie Übernatürliches Natürliches vollenden kann, wie eben der Wechselverkehr zwischen Welt und Überwelt zwar pausenlos vor sich geht, dabei jedoch seine organisch ineinander übergleitenden Bereiche kennen mag, als übernatürlicher Vorgang seine natürliche Basis hat, so dünn diese, wie in diesem unserem Fall, auch sein mag.

Dieses Fänomen der Zustellung eines Buches auf rätselhafte Weise ist nicht unähnlich den Bildern, die uns oftmals auf eigenartige mysteröse Weise , also wie von selbst zukommen - auf besonders mysteriöse Weise z.B. dann, wenn sie uns bei meinem Eintritt von der Höhe der Türe herunterfallen oder aus der Wand heraustreten, wie um zu veranschaulichen, was mit vorausgegangenen Aussagen von Handy-Telegrammen gemeint, wie um noch vorhandene Unklarheiten auszuräumen. Fiele mir allerdings bei meinem Eintritt durch die Türe ein solch schweres Buch wie das über Opus Dei auf den Kopf, könnte das doch ernsthaftere Folgen für die Gesundheit nach sich ziehen - wie ich denn auch in der letzten Zeit mir Gedanken machen, ob es nicht hin und wieder angebracht sei, frühzeitig genug 'den Kopf einzuziehen'. Doch bisher ging alles gut. Und wenn der Schutzengel einen Dämon zwingen sollte, mir unfreiwilligerweise Schutzteufel zu sein, kanns ja noch weiterhin weitergehen, ohne Schaden an Leib und Leben nehmen zu müssen. Das läge dann auf der Linie ungewollt abzulegender christreligiöser Weisung, wie es z.B. bei der Aufforderung zur Romwallfahrt der Fall gewesen. Irgendwie kann diese Schabernacksdämonie zum Schmunzeln bringen, wobei wir freilich nie unsere Vorsicht drangeben sollten.

Bleibt zu bedenken: ein Buch solchen Umfangs kostet gewiss sein Geld - und wer soll solch freundlicher Spender sein? Gemeinhin muss gelten: 'Wenns um Geld geht, hört die Freundschaft auf', wie z.B. Erbschaftsstreitigkeiten Familien ein Lebenlang feindselig entzweien können. Ich persönlich würde mir ein Buch wie das vorgefundene nicht selber kaufen, allein deshalb schon nicht, weil mich ein Opus Dei nur am Rande interessiert. Wer aber, ist weiter zu forschen, bezahlt solche Büchersendung? Nun sagte der Teufel auf dem Berg der Versuchung zu Jesus: Wenn Du niederfällst und mich anbetest, kannst Du in den Besitz des Reichtums meines Weltreiches von der Natur politischen Messiasiums überstellt bekommen, und das mit der ausdrücklichen Erklärung: Wir geben den Reichtum dieser Welt dem, dem wir sie geben wollen, also nach Belieben, und dann gewiss willfährigen Helfern.; was übrigens nicht gerade die calvinsche Lehre bekräftigt, Erfolg hienieden sei ein Zeichen göttlicher Auserwählung. Und Reichtum zählt zum weltlichen Erfolgserlebnis. Wer sich freilich vom Teufel bestechen lässt, einen Teufelspakt schliesst, für den gilt Jesu Bergpredigt mit ihrem Ausruf: "Wehe euch, ihr Reichen und Mächtigen!" Also finanzielle Sorgen braucht sich hienieden der Teufel nicht zu machen, daher er uns ohne weiteres überraschende Zuwendungen gleich dem Buch über Opus Dei zukommen lassen kann - doch gleich zeigt sich, wie er teuflisch genug ist, dafür seinen Preis einzustreichen. Kommen mir doch seit Jahren auf gleich unerklärliche Weise Gegenstände abhanden, die mir unentbehrlich, deren Neuerstehung recht kostspielig sind. So ist es z.B. des Teufels, wie mir auf mysteriöse Weise meine Schreibstifte wegkommen, wobei z.B. diese aus dem Behälter genommen, der als solcher noch vor mir liegt, den Behälter, den ich selbstredend immer in der Tasche habe, wenn ich die Schreibstifte mir mir nehme usw. Ich kann mir diese Verlust mit dem besten Willen nicht erklären, da ich genau weiss, diese Stifte unmöglich irgendwo verloren oder liegen gelassen zu haben usw. So muss ich mich beklagen über mir zuteilgewordene Schadensteufelei. - Solcherart und solcherunart gewahre ich Schutz und Schaden, Hilfreiches und Abtrügliches

Doch spätestens hier ist zu betonen: Zur Buchsendung bietet sich eine weitere Parallele, die sogar das Urbild solcher Vorkommnisse, und zwar eines positiven Ursprungs. Als Beispiel möge dienen: Bei unserer Wallfahrt nach Bayerns Altöttingen - angeregt durch Anweisungen dazu! - pausierten wir in Passau, wo ich morgens im Dom die Gottesdienste besuchte. Bei der Weiterfahrt nach Altöttingen pausierten wir erneut zur Mittagspause. Zurückgekommen zum Auto sah ich auf meinem Platz eine Schwarze Gewitterkerze liegen. Erstaunt erkundigte ich mich, wo die denn herkäme, um von den Mitpilgern zu hören zu bekommen: Klarer Fall, von Ihnen selbst. Ich protestierte energisch, um zu hören zu bekommen: aber sie kamen doch heute morgen am Frühstückstisch an uns vorbei, mit just dieser Gewitterkerze in der Hand und mit "Grüss Gott" auf iden Lippen. Es war aber genau um die Zeit, als ich die hl. Messe besuchte, persönlich unmöglich derjenige welcher sein konnte, den die Mitwallfahrer ausgemacht hatten. Es muss sich um einen Doppelgänger gehandelt haben, einen guten gewiss. Besagtes Vorkommnis spielte vor Jahrzehnten. Inzwischen hat sich die politische Lage, vor allem als wirtschaftspolitische,

gewitterhaft, schliesslich nocheinmal unwetterhaft zugezogen, auch fürs bayerische Land. - Bei anderer Gelegenheit, wiederum während der Anfahrt nach Altötting, stand plötzlich auf meinem Sitzplatz eine schlichte Medaonenfigur, die ich auf garkeinen Fall selber mitgebracht hatte, aber, wie die Mitreisenden glaubwürdig versicherten, sie ebenfalls nicht. Eine Mitpilgernde begutachtete: Meine Oma, eine Bauersfrau, hatte eine solche Figur in ihrem Haus stehen, aber ich persönlich hatte sie nie. - Ich nahm diese Figur mit heim, wo sie jetzt schon jahrelang neben meinem Bett steht. Wenn ich morgens zum Gottesdienst aufstehe, pflege ich sie mit beiden Händen zu umfassen und zu beten: 'Ich lege meine Hand in Deine Hände, halte und erhalte uns!' Als Königin der heiligen Engel ist die Gottmenschenmutter auch 'die' Schutzengelinnen aller Schutzengel/innen. Ebenfalls fand ich - wiederum danach - auf meinem Autositz ein Kruzifix, das seitdem neben der Türe unseres Wohnzimmers hängt, übrigens ein Kreuz wertvollerer Qualität, das schon sein Geld kosten würde, würde ich es mir selber erstehen.

Ich könnte fortfahren, bin mir aber im klaren: solche Vorkommnisse sind allesamt nicht bündig beweisbar. Z.,B. sind geschilderte Funde auf Pilgerreisen in ihrer Glaubwürdigkeit abhängig von der Glaubwürdigkeit des Zeugnisses der Mitreisenden wie dann auch meiner eigenen Beteuerung, dieser Fund sei mir zugefallen wie von unsichtbarer Hand und nicht von mir selber besorgt, z.B. um mich interessant zu machen; wobei freilich zu bedenken, wie mit solchen Behauptungen heutzutage kein Eindruck mehr zu schinden, bei der überwiegenden Mehrzahl unserer Theologen am allerwenigsten.. Ists echt im mystischen Sinne, wovon in unserem Falle auszugehen berechtigter Anlass ist, sind diese Vorfälle so etwas wie Wunder im Verborgenen, wie sie z.B. in Marienfried in Aussicht gestellt wurden, ausdrücklich mit dem Zusaz, sie seien aber nur ihren Kindern sichtbar und erkennbar. Wer so etwas nicht wahr-haben will, also die Mehrheit der Zeitgenossen und Raumgenossinnen, kanns ohne weiteres übersehen. Es kommt dabei halt an auf den guten Willen innerer Bereitschaft, dafür hellhörig bzw. hellsichtig zu sein, womit verbunden der Glaube, es zeige sich dabei, wie die Überwelt permanent in unserer Welt mitanwesend - oder imfalle der Teufel mitanunwesen - ist, wie verborgen-verhalten auch immer, zunächst jedenfalls. Den Gipfel solcher Glaubensbereitschaft ist das Vertrauen auf des Mensch gewordenen Gottes Realpräsenz in den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein. Freiheit ist immerzu mitgefordert, entsprechend dem Wechselverhältnis von Gnade und Freiheit. Ohne Gnade kann uns Bewährung von Freiheit nicht gelingen, doch Gnade ist umsonst gewährt, wenn unsere Freiheit sich ihr versagen 'will'. Theodor Häcker schrieb: "Gnade ist umsonst geschenkt, aber vielzuoft umsonst."

Als wir zur Bahn gehen, kommt es zu diesem Dialog:

ICH. heute kamen zwei Nascensius-Telegramme. Eins profezeit Frau Merkels Scheitern als Kanzlerin, das zweite spricht von einer römischen Klike, die in Germania die Lutheraner

ausgerottet wissen will. Das ist auf den ersten Blick rätselvoll. Der uns das Rätsel lösen könnte, das wäre der, der uns das Rätsel geschickt hat. - Wir bekommen keine Antwort. Ich lass das Band laufen, doch er sagt nichts - da, jetzt doch!

NASCENSIUS. Teufelszeug!

ICH. Gemeint ist mein Aufnahmegerät

WALTERIUS. Ihre rechte Stirn blutet etwas

ICH. sollen wir vorbereitet werden, uns blutige Köpfe holen zu müssen, wenn wir Teufelei bekämpfen? - heute gab uns der Nascensius einmal mehr Rätsel auf

NASCENSIUS. Schau in meine Schrift.

ICH. Welche? Vielleicht die des Nostradamus?

NASCENSIUS. Dann werden Deine Augen geöffnet.

ICH. wenn ich hineinschaue in seine Schrift? Aber in welche?

NASCENSIUS. Ich werde Gottes Werk vollenden.

ICH. Er ist der Vollender so, wie Mohammed sich vorstellte. Eben, als wir das Bundespresseamt verliessen, begegnete uns eine Moslimin, erkennbar am Kopftuch. Aber die verkörpert ja nicht die "römische Macht", es sei denn, die Moslems gewinnen in Rom die Macht. Hannibal gelingt mit Mohammed doch noch der Einmarsch in Rom. Das könnte gemeint sein.

Es folgt dieses nachfolgende Telefongespräch:

ICH. Herr Walter!

WALTERIUS. Hallo! - wer ist da?

ICH. Hier ist Heintges. - Da kam wieder der Dämon dazwischen, der Sie zunächst meinen Anruf nicht hören lässt. - Folgendes ist mein Anliegen: Nachdem ich sie verlassen hatte, ging ich im Kaufhof eine Tasse Kaffer trinken und fand in meinem Rollwägelchen ein dickleibiges Buch über Opus Dei. Das Buch ist nicht von mir selber. Ich weiss nicht, wie das in der Zwischenzeit in dieses Wägelchen hineingekommen ist.

WALTERIUS. Haben Sie es nicht vielleicht zu Hause eingesteckt?

ICH. Nein, auf keinen Fall. Ganz bestimmt nicht! Der Einzige, der in Betracht käme, wären Sie. Aber was soll Sie veranlassen, mir so ein Buch da hineinzulegen. - Ich wollte mich vergewissern - für meine Tagebuchführung - ob Sie das nicht gemacht haben.

WALTERIUS. Nein.

ICH. Das können Sie bestätigen?

WALTERIUS. Ja, ja, klar!

ICH. Wir hatten das schon mal, öfter. Z.B. ein Buch über Papst Johannes Paul II., das ich bis heute noch nicht gelesen habe, während meine Frau es durchblättert. Da fragt sich jetzt: wer legt uns so etwas da rein? Es handelte sich ja auch um ein teures Buch. Das wird seine 20, 30 und mehr Euro kosten

WALTERIUS. Da fällt mir ein: Wir hatten gestern das Thema, es würde Rom die Macht übernehmen

ICH. Ja, ja, darauf war das gemünzt. Das war gemünzt u.a. und nicht zuletzt auf das Handy-Telegramm. Als wir zur Bahn gingen, sagte Nascensius: Wollte ich der aufgeworfenen Rätsel Lösung, dann "schau in meine Schrift". Das bedeutet: das hat uns der Nascensius Nazarene da reingelegt und zu verstehen gegeben, was sein Wunsch als Vater des Gedankens, nämlich Bemühungen um Ökumene zu sprengen.